

Kleider

oder Mode? Es ist sicher die Alterserscheinung eines inzwischen Fünfzigjährigen, dass ich mich zu erinnern meine, wir hätten früher „Kleider“ gekauft, und unsere Kinder kaufen heute „Mode“. Bei Pimkie, Orsay, New Yorker und in anderen Läden erstehen sie die angesagten Marken: Fishbone, S. Oliver, Quicksilver oder – für die besser Betuchten – Tommy Hilfiger und ähnliche.

Wenn ich mir die grundsätzliche Literatur für die Gemeindegarbeit der Pastoren und Pfarrer ansehe, kommt mir dieselbe Frage: Kleider oder Mode? Was wurde und wird nicht alles an Patentrezepten angeboten! Ich behaupte: Man kann den Beginn der praktisch-theologischen Ausbildung eines Hauptamtlichen mit ziemlicher Sicherheit datieren, wenn man ihn danach fragt, welches Gemeindeaufbaukonzept er vertritt. Die klassische „Volksmission“ der Nachkriegszeit wurde in den 50er- und 60er-Jahren von Stewardship („Lebendige Gemeinde“) abgelöst. Ab den 70er-Jahren empfahl sich die Charismatische Bewegung als die Wachstumsstrategie. – Kennt eigentlich noch jemand Bernd Schlottoff, der in dieser Zeit mit der „Dynamischen Evangelisation“ das amerikanische Evangelium-Explosion-Programm den deutschen Verhältnissen anpasste? In den 80er-Jahren kam „Gemeindegewachstum“ (church growth) dazu. In den 90ern Fritz Schwarz mit der „Überschaubaren Gemeinde“. Dann haben wir uns auf den Liebelern-Prozess eingelassen und seither die Gemeinde „natürlich entwickelt“. Nach 2000 erreichte die Willow-Creek-Welle in Deutschland ihren Höhepunkt. Alphakurse boomen. Seit der Jahrtausendwende geht die Tendenz einerseits in völlig unabhängige Hauskirchen und andererseits Richtung Saddleback. Wer up-to-date sein will, wählt heute aber schon die Emerging Church, oder soll er sich dem Trend der Neuen Calvinisten anschließen? – Kurzfristige, meist charismatische Impulse wie Promise Keepers, Torontosegen, Pensacola und in diesem Sommer Lakeland sind in dieser Aufzählung noch gar nicht enthalten.

Die Globalisierung der Gemeindeaufbaustrategien lässt leicht vergessen, dass wir in Deutschland einmal eine sehr erfolgreiche Gemeindeaufbau-Phase hatten, die man „Erweckungsbewegung“ nennt. Wenn ich recht sehe, ging es ihr im Gegensatz zu den heutigen Konzepten um Inhalte, um die Verkündigung von Gesetz und Evangelium, Gericht und Gnade. Ob wir davon vielleicht auch etwas lernen können?

Das Jahrbuch enthält in diesem Jahr weniger Aufsätze, dafür um so mehr Buchbesprechungen. Am Anfang stellt Eberhard Hahn grundsätzliche Überlegungen zum Theologiestudium an. Ralf-Dieter Krüger untersucht die Christologie der Ahmadiyya-Strömung im Islam, die teilweise in Deutschland auch die Ansichten esoterischer Kreise prägt („Jesus in Kaschmir“). John F. Hobbins bewertet die Neuausgabe der Biblia Hebraica im Vergleich mit anderen Editions-

projekten. Hans R. Pruppacher bewertet die bisherigen kalendarischen Einordnungen der Geburt Jesu und macht selbst einen Vorschlag zur Lösung der Datierungsprobleme. Christoph Stenschke berichtet über die Ergebnisse neuer Forschungen am lukanischen Doppelwerk. Berthold Schwarz verschafft dem Leser einen Überblick zur gegenwärtigen Diskussion über Literatur, die einen kämpferischen Atheismus propagiert. Christian Schwark untersucht die Konzepte von Gottesdiensten, die Kirchendistanzierte erreichen sollen.

An dieser Stelle danke ich Pfr. Ulrich Harst für das Layout, Pfr. Reinhard Fritsche für seine Hilfe bei der Korrektur der Manuskripte und Prof. I. Howard Marshall für die Durchsicht der englischen Zusammenfassungen. Der Herausgeberkreis des Jahrbuchs ändert sich mit diesem Jahrgang. Die Schweizer Seite wird jetzt nicht mehr von Pfr. Dr. Beat Weber-Lehnherr, sondern von Pastor Dr. Jürg Buchegger, dem neuen Präsidenten der AfbeT, vertreten. Wir heißen ihn hiermit herzlich willkommen! Prof. Dr. Roland Gebauer übergibt die Gesamtverantwortung des Rezensionenteils an Dozent Dr. Walter Hilbrands. Roland Gebauer sei für seine umfangreichen Korrekturarbeiten herzlich gedankt! Er hat dadurch sehr zur formalen Vereinheitlichung des Jahrbuchs beigetragen. – Unser Leser Pieter Lalleman von Spurgeon's College in London weist auf evangelikale englischsprachige Literatur zu Joh 8,44 hin (vgl. *JETH* 21, 2007, 127–139): Stephen Motyer: *Your father the Devil? A new approach to John and „the Jews“*, Carlisle: Paternoster, 1997 (vgl. seine Zusammenfassung in *Themelios* 23, H. 2, 1998, 1–4) und ders.: *Antisemitism and the New Testament*, Cambridge: Grove Books, 2002.

Alle Theologie soll in die Doxologie münden. Der neue Bischof von Speyer und Musikliebhaber Dr. Karl-Heinz Wiesemann hat als Wahlspruch zu seiner Amtseinführung am 2. März die kursiv gedruckten Worte aus einem Abendmahlslied des Thomas von Aquin (um 1225–1274) ausgewählt:

Lauda Sion Salvatorem,
Lauda ducem et pastorem
In hymnis et canticis.
Quantum potes, tantum aude,
Quia maior omni laude,
Nec laudare sufficis.

(„Lobe Zion, deinen Retter, / Lob den Herrscher und den Hirten / in Hymnen und Liedern. / Soviel du kannst, soviel wage, / denn er ist größer als alles Lob, / und nie lobst du ihn genug.“)

Jochen Eber